

FEUILLETON

KOMPAKT

THEATER Noch ein Offener Brief an Tim Renner

Joachim Lux, Ulrich Khuon, Martin Kusej, die Intendanten des Thalia Theaters Hamburg, des Deutschen Theaters Berlin sowie des Residenz-theaters München, haben sich in die Diskussion um eine vermutete Zer-schlagung des Ensembles der Volks-bühne in Berlin eingeschaltet. In einem Offenen Brief an den Berliner Staatssekretär für Kultur, Tim Ren-ner, befürchten sie eine mögliche Abwicklung der Castorf-Bühne als „kulturpolitisch besonders erschüt-ternd, weil die Volksbühne kein ma-roder Sauhaufen“ sei. Sie sei „eines der besten Theater Deutschlands“ und stehe „national wie international hervorragend da“. Es gebe also „au-ßer für einen neuen Kulturstaats-sekretär gar keinen Handlungsbe-darf“. Berlin brauche „keinen Auf-bruch in die Zukunft, der mit der Abrissbirne daherkommt“.

LITERATUR Marie Luise Kaschnitz-Preis geht an Lutz Seiler

Der Schriftsteller Lutz Seiler (51) hat am Sonntag den mit 7,500 Euro do-tierten Marie Luise Kaschnitz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing erhalten. In seinen Gedichten, Essays und Erzählungen seien Seiler „be-stechende poetische Erkundungen“ ostdeutscher Industrielandschaften gelungen, begründete die Jury ihre Entscheidung. Seilers Roman „Kru-so“ sei eine „mitreißende Abenteuer-geschichte“ über die untergehende DDR und zugleich ein „atemberau-bender Weltentwurf“, eine „moderne Legende“ und ein „Sprachereignis“.

THEMA



FOTO: LOU PERSONENT

Kunst

Michael Beutler oder der Bildhauer als Bauunternehmer

Seite 22

WERNER BLOCH

Manche haben Professor Mamoun Fansa schon für verrückt erklärt. Der deutsch-syrische Archäologe stammt aus Aleppo, war lange Museumsdirektor in Norddeutschland und kümmert sich nun wieder um seine alte Heimat, worüber manche Kollegen den Kopf schütteln. „Vielleicht bin ich ja naiv, aber ich halte es nun mal nicht auf meinem Sessel aus“, grummelt er, während er in seiner Bibliothek in der Berliner Veteranenstraße in alten Stadtplänen, Folianten und einem Standardwerk zu Aleppo stöbert, das er einmal selbst verfasst hat.

„Viele wollen nicht verstehen, dass man etwas für Aleppo tun muss, jetzt, während noch geschossen wird. Die sind gewohnt, immer nach Plan zu handeln. Aber ich habe keinen Plan.“

Vor eineinhalb Jahren legte Fansa ein Buch vor, das weltweit Schlagzeilen machte: „Aleppo. Ein Krieg zerstört Weltkulturerbe“. Vom Unesco-Erbe der Menschheit, ein Titel, mit dem Aleppo sich seit 1986 schmückte, ist nicht viel übrig geblieben. Zerborstene Moscheen, kollabierte Minarette, geköpfte Wohnhäuser und durchlöchernte Häuser, durch die die Menschen kauern von Ruine zu Ruine klettern, um nicht von Hecken-schützen getroffen zu werden. 25.000 Zivilisten sind in diesem Krieg bereits in Aleppo gestorben. Die Fotografien in diesem Band schocken selbst hartgesot-tene Nahostkenner. Sie zeigen, was der mörderische Kampf zwischen IS, der Freien Syrischen Armee und den Regie-rungstruppen Assads in drei Jahren an-gerichtet hat. Fünfzig Prozent der Ein-wohner sind geflohen, achtzig Prozent der Bausubstanz zerstört. Ein Viertel der Moscheen, darunter die weltberühmte Omajadenmoschee, sind wenig mehr als Bauschutt, ebenso wie viele Schulen und Krankenhäuser.

Und doch plant nun eine Experten-gruppe in Berlin die Wiederauferstehung der Zweieinhalbmillionenmetropole. „Wenn nichts geschieht, wird es nach dem Krieg zu spät sein“ – so das Mantra der Initiative. Deutsche Stadtplaner und Architekten haben in Syrien 17 Jahre lang geforscht – buchstäblich noch in letzter Minute, als der Krieg ausbrach und alle auf Geheiß der Bundesregierung evaku-iert wurden. „Ich war völlig traumati-siert, als man mir sagte, das sei das letz-te Mal, dass ich durch diese Straßen ge-he“, so die Architekturdozentin Franzis-ka Laue von der Universität Stuttgart. „Wir hatten mit unseren syrischen Kolle-gen fantastisch zusammengearbeitet.“

Aleppo, am Schnittpunkt der alten Ka-rawanenstraßen, war berühmt für seine kilometerlangen Souks, seine Cafés und die lange Zeit uneinnehmbare Zitadelle – von hier herrschten die Kreuzritter, Sala-din und die Osmanen. Heute ist der Hü-gel zerbombt. Noch immer stehen die



Was vom Weltkulturerbe übrig blieb: die Omajadenmoschee als Gefechtsstand

Krieg der Stadtplaner

In Aleppo fallen noch Bomben, doch im Hintergrund wird schon um die Architektur der syrischen Metropole gekämpft. Während das Regime zerstörte Straßenzüge an Investoren verkaufen will, plant eine deutsche Initiative den Wiederaufbau der Altstadt

behelmt Regierungstruppen Assads im Südwesten der Stadt den Kriegern des Islamischen Staats im Nordosten gegen-über. Die Grenze verläuft blutig quer durch die Stadt. Die reguläre Armee könnte die Stadt bald einnehmen, hieß es vor einigen Wochen. Doch das Ge-metzel geht weiter.

„Wir können nicht zusehen, bis der Krieg ausbrennt“, sagt Hilmar von Lo-jewski, Mitglied des Deutschen Städteta-ges und früher Entwicklungshelfer in der Verwaltung von Aleppo. „Im Augenblick des Friedensschlusses würden interna-tionale Investoren, vor allem aus Saudi-Arabien, und die korrupte syrische Re-gierung über die Stadt herfallen und da-für sorgen, dass Aleppo ein für allemal sein Gesicht verliert.“ Es droht, so von Lojewski, die Dubaisierung der vor fünf-tausend Jahre gegründeten Metropole, die zu den ältesten durchgängig besie-delten Städten der Welt gehört.

Die Architektin und Städteplanerin Anette Gangler hat seit den Neunziger-jahren in Aleppo gearbeitet und das

Stadtarchiv aufgebaut. „Anfangs war der Krieg weit weg, irgendwo in Homs oder Hama. Ich hätte nie gedacht, dass er ein-mal bis Aleppo dringt“, sagt sie. Zu-nächst ging es darum, bei den Syrern ein Bewusstsein zu schaffen für den Wert ih-res Weltkulturerbes – keine Selbstver-ständlichkeit, denn der Begriff ist west-lich geprägt. „Unser Ziel war, den Tou-rismus anzukurbeln und dadurch zu ei-ner Wiederbelebung des alten Stadtzen-trums beizutragen.“ Von 1994 bis 2011 ar-beiteten deutsche Stadtplaner und Ar-chitekten in Aleppo, untersuchten die Lebensbedingungen und nahmen Tuch-führung mit der Bevölkerung auf. 20 Mil-lionen Euro war das der Bundesregie-rung wert. Gemeinsam mit der Aga-Khan-Stiftung und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit ging man an die Rekonstruktion der maroden Alt-stadt, die die reichere Bevölkerung be-reits verlassen hatte. Diese Arbeit wurde innerhalb von Wochen zunichtegemacht.

Assads Truppen führen Krieg gegen das eigene Volk – mit Mörsern, Bomben,

Panzern und aus der Luft. Ganze Wohn-quartiere wurden mit Fass- und Flieger-bomben ausgelöscht – und zwar nicht nur nach militärischen, sondern auch nach stadtplanerischen Gesichtspun-ten. Historische Areale wurden da weg-radiert, wo eine Neubebauung der Stadt lukrativ erscheint. So bereitet das Re-gime eine Neugestaltung des Zentrums vor: Bomben für die Stadtentwicklung.

Hastig hat die Regierung in Damaskus ein „Ministerium für Wiederaufbau“ in-stalliert – das verkauft Land, auf dem noch Krieg herrscht. Vernichtet werden dabei auch „informelle Siedlungen“, in denen sich die ärmere Bevölkerung bis-her selbst organisierte. „Die Chance, die-se Stadtviertel ein für allemal zu beseiti-gen, wird sich das Regime nicht entge-hen lassen“, so Hilmar von Lojewski. „Sie waren schon immer ein Stachel im Fleisch der Regierung.“ Schließlich be-gann aus diesen Siedlungen heraus der Widerstand gegen die Diktatur Assads.

Doch mit der Zerstörung der Häuser gibt sich das System Assad nicht zufrie-

den. Nun will das Regime verhindern, dass die Besitzer der Altstadt Häuser zu-rückkehren. Einträge im Grundbuch wurden gelöscht, ganze Katasterämter sollen abgefackelt worden sein, um den Grundbesitz an Investoren verschachern zu können. Nützen würde das wohl vor allem dem reichsten Mann Syriens, dem Schwager von Präsident Assad, einem Multimilliardär, der einen Großteil der syrischen Wirtschaft beherrscht.

Allerdings könnten ausgerechnet die deutschen Stadtplaner dem einen Riegel vorschieben. Denn sie haben während ihrer Zeit in Aleppo minutiös das Stadt-archiv und die Katasterämter digitali-siert. Unter Federführung der Universi-tät Cottbus wurden die Daten auf meh-rere Server verteilt und sind jetzt im Netz abrufbar. Mögen die Amtsstuben in Syrien auch brennen – in Deutschland finden sich Kopien, die die Besitzverhält-nisse zurechtrücken.

Hilmar von Lojewski fordert ein Mo-ratorium für die Zeit nach dem Friedens-schluss. Dringend müsse dann ein Bau-stopp verhängt werden – damit kein Dschungel wilder Großprojekte wächst. „Das wissen wir auch aus der deutschen Wiederaufbaugeschichte nach dem Krieg. Wir haben dasselbe an Substanz durch Nachkriegszerstörung verloren wie durch Kriegszerstörung.“

Aleppo, sagen die Experten in Berlin, dürfe kein neues Beirut werden. Bis zum libanesischen Bürgerkrieg war das „Paris des Ostens“ ein glanzvolles Zentrum der arabischen Welt. Doch der Wiederauf-bau geriet zum architektonischen Desas-ter. Luxuswohnungen und Flagship-Sto-res wurden im Stadtzentrum installiert, dafür mehr als 200 historische Häuser abgerissen und die ursprüngliche Bevöl-kerung vertrieben.

Auch in Aleppo selbst wird an der Zu-kunft des Landes gefeilt: an der Archi-tekturfakultät arbeiten Professoren und Studenten unter schwierigen Bedingun-gen an neuen Modellen ihrer Stadt. Im Sommer soll eine erste Konferenz der deutschen und der aleppiner Planungs-gruppe stattfinden – auf sicherem Ter-rain, im Goethe-Institut Beirut.

Mamoun Fansas Meinung nach haben die kulturellen Zerstörungen im Nahen Osten, von Aleppo über Palmyra bis Nimrud, eine klare Botschaft: „Ein Volk ohne Kultur ist leicht zu beherrschen.“ Sie nutzen so der syrischen Regierung wie auch dem Islamischen Staat.

Ab und zu erhält Fansa E-Mails eines befreundeten Bauingenieurs, der weiter-hin in Aleppo lebt. Er sammelt meist nachts und unter Lebensgefahr behaue-ne Steine und Bruchstücke aus dem Mi-narett der Omajadenmoschee und ande-ren alten Monumenten, die beim Wie-deraufbau Verwendung finden könnten. Kürzlich berichtete er Fansa von seinem größten Erfolg: Er hatte die wesentli-chen Teile der Sonnenuhr aus dem 14. Jahrhundert gefunden und gesichert. Sie könnte Teil eines neuen Aleppo sein.

ANZEIGE



MAROKKO-WOCHE IN DEUTSCHLAND 2015

MAROKKO-WOCHE IN DEUTSCHLAND

vom 20. - 26. April 2015

Kultur-Konferenzen und Symposien
Podiumsdiskussionen (Wirtschaft, Wissenschaft und Industrie)
Ausstellungen
Kultur-Veranstaltungen
Begegnungen

Berlin
20 - 21

Düsseldorf
21 - 23

Frankfurt
23 - 26



www.marokkowoche.com



Königreich Marokko
Ministerium für im Ausland lebende
Marokkaner und Migranten angelegenheiten



Königreich Marokko
Botschaft des Königreichs Marokko
in der Bundesrepublik Deutschland



Königreich Marokko
Ministerium für Kultur



Königreich Marokko
Ministerium für Handwerk,
Solidarität und Solidarität



Königreich Marokko
Ministerium für Industrie,
Handel, Investition und E-Business



Königreich Marokko
Ministerium für Hochschulwesen,
Wissenschaftsförderung
und Bildung von Führungskräften



Königreich Marokko
Ministerium für Tourismus



Königreich Marokko
Ministerium für Landwirtschaft,
Forstwirtschaft und Fischerei



Königreich Marokko
Ministerium für Energie und
Mineralien



Königreich Marokko
Ministerium für Wasserressourcen



Königreich Marokko
Ministerium für Stadtplanung und
Bauwesen



Königreich Marokko
Ministerium für Transport, Infrastruktur
und Logistik



Königreich Marokko
Ministerium für Gesundheit



Königreich Marokko
Ministerium für Soziale Sicherheit



Königreich Marokko
Ministerium für Arbeit



Königreich Marokko
Ministerium für Justiz



Königreich Marokko
Ministerium für Inneres